

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 17. Februar 1973
8. Jahrgang • Nr. 35 (1 846)

Preis
2 Kopeken

Bei den Werkstätigen des Gebiets Taldy-Kurgan

Die Werkstätigen des Gebiets Taldy-Kurgan sowie auch alle Sowjetmenschlichen wettren aktiv für die vorläufige Erfüllung der Pläne des dritten, entscheidenden Planjahres. Die Arbeiterkollektive der Sowchos und Kolchos sind bestrebt, schneller und mit hoher Qualität die Winterarbeitsmaßnahmen durchzuführen, die Vorbereitung auf die Frühjahrssaat abzuschließen, erfolgreich die Winterhaltung der Tiere zu Ende zu führen, die Produktivität der Tiere zu heben, indem sie neue Produktionsreserven aufdecken und nutzen.

Das im Gebiet Taldy-Kurgan eingetretene Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, D. A. Kanajew, hat sich mit der Sachlage in den Wirtschaften bekannt gemacht, erfahren, wie die Beschlüsse des XIV. Parteitag der KPdSU und des Dezemberplenums (1972) des ZK der KPdSU ins Leben umgesetzt werden. Er wollte im Sowchos „Sholamanski“, Rayon Gwardyski, im Kar-Marschkolchos und im Ribbenzschowchos „Taldy-Kurganski“, Kirow-Rayon, im Krupskaja-Kolchos und im Sowchos „Jerkinski“, Rayon Taldy-Kurgan, sprach mit Schaffahrten, Mechanisatoren, Fachleuten, interessierte sich für ihre Arbeits- und Lebensbedingungen. D. A. Kanajew lenkte die Aufmerksamkeit der Partei- und Sowjetfunktionäre, aller Arbeiter auf dem flachen Lande des Gebiets auf die Notwendigkeit, vollständiger die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung des bewässerten Ackerbaus zu nutzen, die industrielle Mast der Tiere und die Fleischherstellung zu verstärken, um die hohen sozialistischen Verpflichtungen in Ehren ins Leben umzusetzen.

In der Stadt Tekeli besuchte D. A. Kanajew das Blei-Zinkkombinat, interessierte sich für seinen Ausbau während des Planjahres. In seiner Unterhaltung mit Arbeitern, Spezialisten, Partiefunktionären hob er die Bedeutung der vollständigen Auslastung der Technik und Ausrüstung hervor, der Sorge um die Hebung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, um die Bessergestaltung des sozialistischen Wettbewerbs.

(KasTAG)

Das dritte, entscheidende Jahr

ALMA-ATA. Es wurde das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs der Mitarbeiter der Lokalindustrie der Republik für Januar ausgewertet. Der Monatsplan im Ausstoß und in der Realisierung der Produktion ist überboten. Gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres wurde davon 15 Prozent mehr erzeugt. Fast um 9 Prozent ist die Arbeitsproduktivität gestiegen. Die Betriebskollektive der Gebietsverwaltungen von Ostkasachstan, Dshambul und Tschimkent sowie der Alma-Ataer Firma für Plasterzeugnisse „Kaj-Tu“ werden ihren Verpflichtungen für das Jahr 1973 gerecht. Über 6 000 Werkstätige arbeiten in den Betrieben des Ministeriums für das zweite Halbjahr.

TEMIRTAU. Die Stahlgießer des zweiten Martinofens der Kasachstaner Magnitka, darunter der namhafte Hüttenwerker des Landes Sultan Kakenow, und des neunten Ofens des Werks „Asowstal“ in Shdanow setzen den für sie schon traditionell gewordenen Wettbewerb auch in diesem Jahr fort. Die kasachischen Hüttenwerker haben guten Anlauf genommen. Seit Jahresbeginn lieferten sie fast 30 Schnellschmelzen und erhielten zusätzlich zum Plan die ersten 400 Tonnen Metall.

UST-KAMENOGORSK. Allen vier Marken von Blei, das im Blei- und Zinkkombinat erzeugt wird, wurde das staatliche Gütezeichen verliehen. Gegenwärtig liefert der Betrieb das ganze Blei und den ganzen Zink nur von höchster Qualität. Dadurch wurde eine weitere wichtige Grenze im sozialistischen

Wettbewerb um eine erfolgreiche Erfüllung des dritten Planjahres erreicht.

PETROPAPLOWSK. Fast zweimal weniger Zeit werden die Bauarbeiter von Petropaplowsk für die Montage eines Großplattenhauses für 60 Familien verwenden. Im Häuserbaukombinat wurde ein Fließband in Betrieb gesetzt, das die Großplatten vollständig montagefertig macht. Die ersten Hunderte Quadratmeter Großplatten werden das Fließband, das für das Kombinat im Kulbyschew-Werk hergestellt wurde.

LISSAKOWSK. Das Erzaufbereitungskombinat Lissakowsk, das am Vorabend des Jahres 1973 in Betrieb genommen wurde, sammelt Kräfte. Sein Kollektiv eröffnete ein Konto für überplanmäßige Produktion. Der erste Zug mit Eisenerzkonzentrat, das überplanmäßig gewonnen wurde, ging an das Hüttenkombinat Karaganda. In der Aufbereitungsfabrik ist die Schicht von L. A. Titow führend im Wettbewerb. Jeden Tag liefert sie Dutzende Tonnen Konzentrate über den Plan hinaus.

DSHAMBUL. In der Glasfabrik wurde eine neue Taktrstraße gebaut. Sie enthält einen Glaschmelzofen und eine automatische Presse. Den Ofen montierten die Meister I. Rybakin, A. Schadybajew, A. Rykow und andere. Das Kollektiv der Fabrik kommt seinen sozialistischen Jahresverpflichtungen mit Erfolg nach und liefert Produktion schon für die dritte Februardekade.

(KasTAG)



Guten Start ins neue Jahr nahm das Kollektiv der Verwaltung „Gurjewchmontash“. Es verpflichtete sich, dem Jahresplan der Montagearbeiten zum 10. Dezember 1973 zu erfüllen. Führend im Wettbewerb sind die Arbeiter bei der Behältermontage, unter ihnen der erfahrene Führer des Rohrlegerkrans A. Lipatow (unser Bild). Lipatow erfüllt täglich 1,5 Schichtnorm und arbeitet schon seit dem 21. Januar nach dem Februarkalender.

Foto: KasTAG

GBIET KUSTANAI. Mit der größten Sorgfalt rüstet Held der sozialistischen Arbeit, Kombiführer Shansulat Demejew aus dem Pawlow-Sowchos zum Erntejahr 1973. Diese Ernteerbringung wird im Leben des Neulandveteranen die 30. sein. Zu Ehren des Jubiläums kam in der persönlichen Verpflichtung des Helden eine neue Zahl auf: 1973 12 000 Zentner Getreide zu dreschen.

UNSER BILD: Junge Mechanisatoren befestigen auf dem Maschinenhof an den Mährescher Sh. Demejews ein Plakat mit Verpflichtungen für das Jahr 1973.

Foto: KasTAG

EMPFÄNGE IM KREML

L. I. BRESHNEW empfing Armand HAMMER

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, hat im Kreml den zur Fortsetzung der Republik Südvietnam in der Institutionen in Moskau weilenden namhaften Vertreter der amerikanischen Geschäftskreise Armand Hammer zu einem Gespräch empfangen.

Bei dem Gespräch dankte L. I. Breshnew Armand Hammer für die von ihm überbrachten Lenin-Dokumente und würdigte dessen persönliche Rolle bei der Ausweitung der Kontakte und der Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen zwischen beiden Ländern. Dabei

wurde unterstrichen, daß die Sowjetunion konsequent dafür eintritt, kommerzielle und andere Wirtschaftsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung der Seiten und des gegenseitigen Vorteils zu entwickeln.

Neben der aktiven Beteiligung an den sich in den letzten Jahren erweiternden sowjetisch-amerikanischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen bekundet Armand Hammer lebhaftes Interesse für die Entwicklung des Austausches zwischen der Sowjetunion und den USA auf kulturellem Gebiet.

Gespräche A. N. KOSSYGINs mit RSV-Botschafter

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, empfing im Kreml den Botschafter der Republik Südvietnam in der UdSSR, Dang quang Minh. Das Gespräch verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

Der Botschafter übergab A. N. Kossygin den Text des Aufrufs des ZK der Nationalen Befreiungsfront und der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam zur Unterzeichnung des Abkommens über die Beendigung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens in Vietnam. Im Namen seiner Regierung sprach er dem ZK der KPdSU, der Sowjetregierung und

dem ganzen Sowjetvolk herzlichen Dank für ihre allseitige Unterstützung der gerechten Sache des vietnamesischen Volkes aus.

A. N. Kossygin beglückwünschte die südvietnamesischen Patrioten von ganzem Herzen zu dem großen Sieg über die imperialistischen Aggressionskräfte. Er unterstrich, daß die Sowjetunion auch in Zukunft unverrückbar zu den nationalen Befreiungsfronten und der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam, zu allen patriotischen und fortschrittlichen Kräften des Landes in ihrem gerechten Kampf für die Verwirklichung der unterzeichneten Abkommen, für ein friedliches, unabhängiges, demokratisches und neutrales Südvietnam stehen wird.

Plenum des ZK des Komsomol Kasachstans

Am 15. Februar fand in Alma-Ata das XI. Plenum des ZK des Komsomol Kasachstans statt. Eine Ansprache über die Arbeit der Komsomolorganisationen der Republik zur Mobilisierung der Komsomolzen und Jugendlichen für die vorläufige Erfüllung der Pläne des dritten Planjahres hielt der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans S. K. Kamalidenow.

Die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU und des XVI. Komsomolkongresses verwirklicht, leisteten die Komsomolorganisationen der Republik unter Leitung der Partei eine große Arbeit zur Mobilisierung der Jugendlichen für die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des Planjahres und der sozialistischen Verpflichtungen.

Einen neuen Arbeitsaufschwung riefen bei den Jungen und Mädchen Kasachstans der Bericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breshnew „Über den 50. Gründungstag

der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“, der Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs hervor. Bei der Beratung dieser historischen Dokumente trafen als Initiatoren des Wettbewerbs für die Erfüllung und Überbietung der Aufgaben die Komsomolzen und Bainsarows aus dem Kupferschmelzwerk von Karsajpal, die Komsomol- und Jugendbrigaden Viktor Mühlenbergs aus dem Syrjanowsker Bleikombinat und Wladimir Didiaks aus dem Sowchos „Kolutonski“, Gebiet Zelinograd, die Obersten des Sowchos „Sharty-Tobinski“, Gebiet Tschimkent, Bibi Tuljabajew und viele andere auf.

Ihre Initiative unterstützten weitgehend die Komsomolzen der Gebiete Alma-Ata, Ostkasachstan, Kokschetau. Besonders verbreitet

sind unter den jungen Kasachstanern die Bewegungen: „Stoßart, Meisterschaft und Suche der Jugendlichen — für den Fünftjahresplan“, „Für die Kasachstaner Stunde“, „Handarbeit — auf die Schultern der Mechaniker“.

Auf dem Plenum wurde hervorgehoben, daß die wichtigste Aufgabe der Komsomolorganisationen der Republik der Kampf für die erfolgreiche Verwirklichung des XXIV. Parteitags, des Dezemberplenums des ZK der KPdSU, die weitere Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des dritten Planjahres ist.

Auf dem Plenum sprach der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des ZK der KP Kasachstans A. P. Plotnikow. Am Plenum beteiligte sich der Sektionsleiter des ZK des Komsomol G. N. Lwow.

(KasTAG)

Fest der Jugendpresse

ALMA-ATA. (KasTAG). Im Lermontow-Theater fand eine Festveranstaltung statt, die zum 50. Jahrestag der Republik-Jugendzeitungen „Leninschi Shas“ und „Leninskaja Smena“.

Die Teilnehmer der Versammlung wählten mit großer Begeisterung einen Ehrenpräsidenten im Bestand des Politbüros des ZK der KPdSU.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijasbekow gab den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Auszeichnung der Zeitungen „Leninschi Shas“ und „Leninskaja Smena“ mit dem Orden „Ehrenzeichen“ bekannt. Die hohe Auszeichnung ist ein Zeugnis der tiefsten Fürsorge der Kommunistischen Partei und Sowjetregierung um die Weiterentwicklung der Presse, der Anerkennung des Verdienstes der Zeitungen in der kommunikativen Erziehung der Jugend, ihrer Mobilisierung für die Erfüllung der

Aufgaben des ökonomischen und kulturellen Aufbaus in Kasachstan. S. B. Nijasbekow bedankte die Orden an die Banner der Zeitungen, gratulierte herzlich den Kollektiven der Redaktionen, den ehrenamtlichen Korrespondenten und wünschte ihnen neue Erfolge in der Arbeit. Einer Gruppe von Mitarbeitern der Redaktionen der Republik-Jugendzeitungen wurden Urkunden des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR eingehändigt.

Die Zeitungen sind als politische Organisations und Erzieher der jungen Aufbau der kommunistischen Gesellschaft aufgetreten, haben aktiv zur Hebung des ideologischen, Bildungs- und Kultur-niveaus der Komsomolzen und Jugendlichen beigetragen, indem sie diese im Geiste eines selbstlosen Dienstes an der Sache der Partei Lenins erziehen. Die Zeitungen bringen heute ebenso wie früher ihren Lesern das Wort der Partei, indem sie die junge Genera-

tion aufrufen, die historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU zu verwirklichen, die Aufgaben des dritten Planjahres zu erfüllen, die historische Familie gerichtet sind.

Über den fünfzigjährigen Weg der „Leninschi Shas“ und „Leninskaja Smena“ sprach in seiner Rede der Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans T. J. Saurabekow.

Grüßansprachen hielten der Vorstandsvorsitzende des Journalistenverbands Kasachstans, Redakteur der Zeitung „Sozialistik Kasachstan“ U. B. Bagajew, der Schmelzwerk Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“, W. D. Kolkow, die Geflügelzüchterin des Sowchos Rusajewski, Gebiet Kokschetau, N. A. Masarowa, der Veteran der Jugendpresse, Doktor der philologischen Wissenschaften B. Kershebjew, der Preisträger des Leninschen Kom-

(KasTAG)

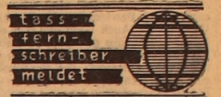
Unsere Wochenendausgabe

Palast der Volkstalente
• Von Woldemar BORGER
Seite 2

Unter vier Augen
Rudolf Jacquemien
65 Jahre alt
Seite 3

Mit der Liebe zum Menschen
Heinrich Kämpf
65 Jahre alt
Seite 3

Frieden für Kambodscha und Laos!
• Von Rudi RIFF
Seite 4



WASHINGTON. Ein Abkommen über die Bekämpfung von Flugzeug- und Schiffenfliegen ist zwischen den Vereinigten Staaten und der Republik Kuba in Washington unterzeichnet worden.

Für die amerikanische Regierung signierte der Außenminister William Rogers und für die Regierung der Republik Kuba der zeitweilige Geschäftsführer der CSSR in den USA, Jaroslav Zantovsky, der die kubanischen Interessen in Washington vertritt.

Gleichzeitig wurde das Abkommen in Havanna unterzeichnet.

HELSINKI. Nach der Unterbrechung der Plenarsitzungen bei den multilateralen Konsultationen über die Vorbereitung einer gesamt europäischen Konferenz zu Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit finden in Helsinki bilaterale Zusammenkünfte zwischen Delegationen verschiedener Länder statt. Bei diesen Treffen geht es um konkrete Einzelfragen, die mit der Formulierung der Tagesordnung für die gesamt europäische Konferenz und mit der bevorstehenden Wiederaufnahme der Erörterung der Tagesordnung auf den Plenarsitzungen der multilateralen Konsultationen zusammenhängen.

KOPENHAGEN. Ungeachtet der Abwertung des amerikanischen Dollars bleibt der Kurs der dänischen Krone unverändert. Diese Entscheidung wurde auf einer außerordentlichen Sitzung der dänischen Regierung getroffen. Die dänische Nationalbank nahm den Devisenhandel auf der Grundlage des früheren Krone-Kurses wieder auf.

KAIRO. Eine gemeinsame Sitzung des Weltfriedensrates und des Ständigen Sekretariats der Organisation für afrikanische Völkersolidarität (AAPSO) hat in Kairo stattgefunden.

Auf der Sitzung wurde über engere Zusammenarbeit zwischen dem WFR und der AAPSO zur Gewährung allseitiger Hilfe an die kämpfenden Völker des Nahen Ostens, Indochinas und an die nationalen Befreiungsbewegungen Afrikas beraten. Ferner wurden Fragen der Vorbereitung eines Weltfriedenskongresses erörtert, der in diesem Jahr in Moskau stattfinden soll.

BONN. Das Urteil, das von dem westdeutschen Gericht in Regensburg gegen den ehemaligen faschistischen Polizeibeamten Vorberg gefällt wurde, ist gelinde gesagt merkwürdig. Dem Verbrecher war zur Last gelegt worden, an der Ermordung von „mindestens“ 2 400 Personen in dem 1941 okkupierten Gebiet der Ukraine teilgenommen zu haben.

Trotz des formellen Schuldspruchs sah das Gericht von der Bestrafung Vorbergs ab.

Die Presse bemerkt dazu, dieses Urteil, das effektiv den Freispruch für einen weiteren Kriegsverbrecher bedeutet, beruhe auf einem Militärkodex aus dem Jahre 1940.

MEXIKO. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Mexikos hat ein gemeinsames Kommuniqué über die Verhandlungen mit einer Delegation der KP der USA veröffentlicht, die in der mexikanischen Hauptstadt stattfanden.

In dem Dokument wird festgestellt, die Kommunistische Partei Mexikos unterstütze den Kampf der KP der USA und die Bewegung der Amerikaner mexikanischer Abstammung und der amerikanischen Werkstätigen für ihre Rechte. Die Kommunistische Partei der USA unterstütze den Kampf der KP Mexikos, die die Interessen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, der Jugend und der anderen Gesellschaftsschichten vertritt.



Palast der Volkstalente

Der Ruhm des Kulturpalastes des Kraftfahrzeugreparaturwerks Nr. 2 (ARS 2) in Alma-Ata hat längst die Grenzen des Gebietes überschritten. Diese Kulturstätte ist zu einer Schule für Klavierler, Leiter der Laienmusikensembles und Laienchoristen geworden, die aus vielen Städten und Dörfern unserer Republik hierher kommen. Hier funktioniert ein Volkstheater für Operette, eine Kinderoper und eine choreographische Ensemble „Iskorka“. Besonders populär ist das Volkstheater für Operette, das in diesem Jahr seinen 10. Geburtstag feiert.

Viele Alma-Ataer verbringen ihre Freizeit gern im Kulturpalast des Kraftfahrzeugreparaturwerks Nr. 2, denn hier ist es immer interessant. „Nicht immer war das so“, erzählt der Betriebsdirektor Wachtibragimow. „Auch bei uns war es früher langweilig genug. Es galt, die Jugendlichen des Werks auszubilden, so entstand der Beschluß, eine Operettentruppe zu gründen. Die Schwierigkeiten waren so zahlreich, daß es unmöglich wäre, sie alle aufzuzählen. Einen Regisseur brauchten wir, dann einen Ballettmaler, Gesangslehrer, Leiter des Orchesters. Dazu hatten sich unsere Jugendlichen gleich an solch ein kompliziertes Werk, wie die Operette, „Csardasfürstin“ von Kalman, gewagt. Viele angehende Spezialisten kamen uns zu Hilfe. Mit Dankbarkeit erinnert man sich an den ersten Regisseur der „Csardasfürstin“ Alexander Dittmar, die Ballettmalerin Ludmila Mottschanowa, den Leiter der Vokalensemble Wladimir Kowalenko, die im Kollektiv ehrenamtlich arbeiteten.

Mit der Zeit kam die Meisterhaftigkeit und mit ihr auch die Anerkennung. Für die Aufführung „Der Zirkus zündet die Lichter an“ von Mikulin wurde dem Kollektiv der Titel „Preisträger des Unionsfestivals der Laienmusikensembles“ verliehen. Die Alma-Ataer Laienmusikensemblesänger traten in vielen Städten unserer Republik auf. Sie hatten auch das Glück, für Millionen von Zuschauern, die vor dem Bildschirm saßen, zu spielen: sie nahmen im Zentralstudio am „Goluboi Ogonjok“ teil.

In diesem Jahr begeht das Theater seinen 10. Geburtstag. Wie würdigen wir unser Jubiläum? Die Zuschauer werden die neue Operette „Das schlichte Mädchen“ von Karol Chatschaturow in der Aufführung von Nikolai Grinkewitsch zu sehen bekommen. Die Hauptrolle — Polina — spielt die technische Zeichnerin unseres Werks Silvia Amirchanowa. Auch unsere Veteranen Oxana Forafonowa, Valentina Bogdanowa, Wjatscheslaw Grigorjew, Alfred Hoch, Arkadi Warschawski, Lina Pawlow nehmen teil. Ihre Berufung für die Operette fanden sogar ganze Familien. So die Gatten Galina und Alfred Hoch, die Schwestern Bachulajewa u. a. Zuerst kam Alfred. „Meine erste Rolle, Ferry in der „Csardasfürstin“, war die allerschwerste“, erinnert sich Alfred Hoch. „Es war ein einziger Zufall, der mich in das Laienmusikerkollektiv führte. Ich liebe den Gesang, besonders gefallen mir die Arien aus Operetten. Einmal fuhr ich mit meinem Fahrrad auf einem engen Weg. Ich summte eine Melodie aus der „Csardasfürstin“. Mein Gefährte

unterbrach mich und sang mir diese schwierige Stelle richtig vor. Er gab mir den Ratschlag, in den Laienmusikerkreis des Kulturpalastes des ARS 2 einzutreten. Wie ich später erfahren war, dieses Mann Wladimir Kowalenko, ein Lehrer der Vokalensemble der Alma-Ataer Staatlichen Hochschule für Kunst. Er unterrichtete auch im Zirkel.“

Alfred Hoch hat etwa zwölf Rollen in Operetten gespielt. Nachdem ihr Mann Laienkünstler geworden war, kam auch seine Frau, Galina, die Brigadierin der Süßwarenfabrik auf die Bühne. Etwas später brachten die beiden dann ihre Tochter Ludmila mit. Das Mädchen besuchte mehrere Jahre die Beschäftigten im Kindertheater für Operette. Später kam Ludmila in das Operettentheater. Sie nahm fast an allen Aufführungen teil. Besonders gelang ihr die Rolle Lorika in der Operette „Der Zirkus zündet die Lichter an“. Ludmila hat auf der Bühne ihre Berufung gefunden. Sie bezog die Alma-Ataer Musikschule und hat sie in diesem Jahr erfolgreich absolviert. Gegenwärtig ist sie Studentin des ersten Studienjahrs der Vokalabteilung des Leningrader Konservatoriums.



Viele warme Worte kann man auch über die anderen Laienkünstler dieses Kollektivs sagen. Hier sind viele Arbeiter des Betriebs der Musik teilhaftig geworden. Sie verbringen ihre Freizeit angenehm und mit Nutzen.

Die Türen des Kulturpalastes stehen immer gastfreundlich offen. In 12 Musikerkreisen lernen die Kinder Klavier, Bajan oder Akkordeon spielen. Der Chor zählt 150 Sänger. Man hat auch ein Estraden-Vokalensemble. Man kann sich in dieser Kulturstätte eine beliebige Operette anhören oder auch einfach zu einem bunten Abend kommen. Die Veranstaltungen sind immer gut vorbereitet und interessant.

Im Kulturpalast kann man auch den Zusammenkünften mit den Helden und Veteranen der Arbeit, Wissenschaftlern, Komponisten und Schriftstellern beiwohnen. Täglich besuchen diese Kulturstätte etwa 1200 Personen.

W. BORGER

UNSER BILD: Eine Szene aus der Operette „Das schlichte Mädchen“.

Foto: R. Bartull



Ein Fragment aus dem „Tanz der Fuhrleute“ des bekannten russischen Omsker Volkstheaters.

Foto: TA 77

Ist es leicht, Wunder zu vollbringen?

Unter den zeitgenössischen sowjetischen Regisseuren gibt es erstklassige Meister, die ihr ganzes Schaffen der Filmkunst für Kinder gewidmet haben. (Es sei erwähnt, daß in den letzten 5 Jahren in der Sowjetunion etwa 100 Filme für Kinder gemacht wurden, so daß es diesen Regisseuren an Arbeit nicht fehlt.) Wenn diese glänzende Garde sich einen Oberbefehlshaber wählen müßte, würde man ohne Schwanken Alexander Rou wählen, der Veteran der Filmkunst, der nicht altert.

Unlängst wurde in den Kinosaal der Stadt Moskau „Die goldenen Hörner“ vorgeführt. Der 16. Film Alexander Rous ist, ebenso wie alle vorigen, ein Märchen. Der 66jährige Regisseur ist der Begründer des sowjetischen Filmmärchens.

„Ich bin in Sagorsk (etwa 100 Kilometer von Moskau) geboren, in der Stadt der Spielzeugmeister, der alten Kirchen und Glanzstücke altrussischer Kunstmalerei. Die russische Folklore und das Altertum waren seit der Kindheit meine Umgebung. Dazu kommt, daß ich sehr gern Märchen anhöre, die mir meine Mutter oder Erzählte, als ich in die Filmkunst kam, wußte ich ganz genau, was für Filme ich drehen will.“

Der junge Rou machte eine gute Schule durch. Zuerst war er Gehilfe und später Assistent des Filmregisseurs. Doch seine Idee, ein Filmmärchen mit Teilnahme von Schauspielern zu drehen, wurde im Studio nicht gleich unterstützt. Es hatte den Anschein, daß das Genre des Filmmärchens für immer ein Bereich der Meister des Trickfilms und des Puppentheaters bleiben würde.

Als der erste Film von Rou „Po schtschutschemu wenu“ (Wie im Märchen) 1938 fertig war und vorgeführt wurde, mußten die Skeptiker ihre Ansicht ändern. Der Film ist sehr reich an interessanten Einfällen und an Humor. Gerade deshalb wird er auch heute noch mit Erfolg im Kino und Fernsehen übertragen. Als der Film „Wie im Märchen“ 1940 in einem Kino der Stadt Stockholm vorgeführt wurde, schrieb die Zeitung „Swenska Dagbladet“: „Diesen russischen Film müssen alle Kinder in Stockholm sehen.“

In allen 16. Märchen, die Alexander Rou von der Leinwand erzählte, blieb die Hauptidee dieselbe: Das Gute siegt über das Böse. So ist es auch in dem neuen Film „Die goldenen Hörner“.

Wer annimmt, daß das Filmmärchen nur eine Unterhaltung für die ganz Kleinen sein soll, irrt sich sehr.

„Wie ein Blitz aus helterem Himmel überbel Kotschej der Unsterbliche Alt-Rußland. Er brannte unsere Häuser und Getreidefelder ab, ermordete die Menschen und führte die Frauen...“ mit diesen Worten begann der Film „Kotschej der Unsterbliche“ (1945), der im Jahr des Sieges über den deutschen Faschismus auf die Leinwand kam.

Alexander Rou hatte das Thema nicht ohne Absicht gewählt. Kotschej der Unsterbliche ist die allerschrecklichste der handelnden Personen in der russischen Folklore. Er soll die Menschlichkeit symbolisieren, die im Märchen immer geschlagen wird.

Die Rolle des Kotschej spielte der Schauspieler Georgi Milljar. Ebenso wie der Regisseur, wurde auch er seine Berufung im „Märchengenre“ gefunden und spielte in den Filmen von Rou mehr als 25 Rollen. Der Kotschej, auf der Leinwand sah schrecklich aus trotzdem konnten die Zuschauer erkennen, daß der Bösewicht furchtsam und nicht sehr klug ist.

Als Alexander Rou 1968 den Film „Durch dick und dünn“ („Ozon, Woda i mednye Truby“) herstellte, sah man unter den fünf handelnden Personen, deren Rollen Georgi Milljar spielte, wieder den Kotschej. Doch diesmal war es schon ein ganz anderer Held. Er rief eher ein Lächeln als Furcht hervor. Auch die anderen Helden verhielten sich zu ihm familiärer, und er mußte es dulden.

Dank dem feinen Verständnis für Humor erschienen die Märchengestalten bei Rou und Milljar niemals erstarrt. Sie sind lebendig, und die zeitgenössischen Sitten verliehen ihnen ihr Gepräge. So lebte die böse Hexe (Baba Jaga) und die unabhängliche Teilnehmerin aller Filme von Rou — im Filme „Morosko“ an Radulitskaja und Quak — das Ungeheuer aus dem Film „Marja Iskusnaja“ (Marja, das geschickte Mädchen) dient beim Zaren der Unterwelt.

Alexander Rou und die Schauspieler, die in seinen Filmen mitwirken, sind bemüht, die Sprache der kleinen Zuschauer zu sprechen, und das bringt den Erfolg. In Venedig erhielt der Film „Morosko“ auf dem XVII. Internationalen Filmfestival für Kinder und Jugendliche den Preis „Goldener Löwe des heiligen Markus“ und die 1.500 kleinen Italiener, die im Kinopalast anwesend waren, begrüßten den Film mit rauschendem Beifall.

Freilich, von der Seite gesehen, könnte es scheitern, daß Regisseur Alexander Rou eine ganz lustige Beschäftigung hat. Doch das ist nur scheinbar so. Um die Kinder von heute auf anderthalb Stunden so in die Märchenwelt zu führen, daß sie alles in sich vergessen, dazu ist eine ganz besonders große Kunst nötig. Und in unserem Jahrhundert Wunder zu schaffen — ob das ein leichtes Werk ist?

S. TARTAKOWSKI (AFN)

Nach angestrengtem Arbeitstag

Nach einem angestrengten Arbeitstag, besonders an den langen Winterabenden, taucht vor den Dorfeinwohnern unwillkürlich die Frage auf: Wie die Zeit sinnvoll gestalten? Einige sitzen am Fernsehapparat, die anderen wieder gehen in den Klub, in die Bibliothek. So tun es auch die Landwirte des Rayons Kellorowa in den Dörfern Podlesnoje, Letowoschnoje, Nagornoje, Kremleschje, Makaschewka und anderen. Die Mitarbeiter der örtlichen Klubs leisten eine vielseitige kulturelle Arbeit. Außer Filmvorführungen funktionieren in den Klubs Laienmusikerkreise, werden Unterhaltungsabende veranstaltet, Vorlesungen und Vorträge gehalten.

Ausgezeichnete Ernteerträge hat die Abteilung Glubokoje des Lenin-

G. GROMINSKI

Gebiet Kokschetaw

BESTER IM BERUF

Über 2 Jahrzehnte ist Friedrich Darscht im Klub der Bergarbeiterleistung Batamschinsk, Lenin-Rayon, Filmvorführer. Und es kam noch nie vor, daß im Klub eine Vorführung durch seine Schuld ausblieb. Er hat sich zu einem wahren Meister seines Berufs ausgebildet, denn er liest viel Fachliteratur und hat ein offenes Ohr für alles Neue.

Dabei hat er es zuweilen nicht leicht, wenn man berücksichtigt, daß der Klub nur 400 Plätze hat und nicht alle Zuschauer auf einmal aufnehmen kann. Deswegen gibt es täg-

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Lieder aus Belorußland

Vor einigen Tagen besuchte das weltbekannte Vokal- und Instrumentalensemble „Pesnjary“ Zelinograd. 8 Konzerte bei ausverkauften Häusern im Palast der Neulanderschleier — also nahezu 20.000 Besucher! Solch ein Andrang kann sich selten ein Gastensemble rühmen.

Das Ensemble „Pesnjary“ ist noch sehr jung für so eine Popularität. Es scheint, diese Popularität wurde 1969 zusammen mit dem Estradenensemble geboren. Denn ein Jahr später waren die belorussischen Sänger schon Preisträger des Unionswettbewerbs der Estradenkünstler. Und auch später nahm das Ensemble erfolgreich an verschiedenen Wettbewerben der Belorussischen Republik teil. Man erinnert sich gerne an den Erfolg des Kollektivs während des Wettbewerbs „Das politische Lied“, der im vorigen Jahr in der Hauptstadt Belorusslands Minsk unter dem Motto „Die Jugend prangert den Imperialismus an“ stattfand. Eines der Lieder, die

die „Pesnjary“ dort erstmalig darboten — „Die Ballade von den vier Geiseln“ — war im Abendprogramm und wurde von den Zelinogradern sehr warm aufgenommen.

Trotz des riesigen Erfolgs, hört man immer wieder Stimmen, die einzelne Stücke kritisieren. Bei der Schaffung des Singkollektivs stellte man sich eindeutig das Ziel, aus dem Urquell — dem belorussischen Volkslied — zu schöpfen. Das hat man auch getan. Und nicht schlechthin, sondern in einem eigenartigen Stil, der nicht von jedem Zuschauer sogleich verstanden wird. Dazu kommt noch eine neue Art Darbietungsweise. Wenn dann dieses originale Kollektiv solche Lieder singt, die vielen Menschen von klein auf vertraut und lieb sind, so ist es kein Wunder, wenn auch Gegenstimmen laut werden. Die Lieder im Konzert, die mehr der Tradition des Volksliedes folgen, haben aber den meisten Erfolg.

O. BOHN

UNSER BILD: Das Ensemble „Pesnjary“ auf der Bühne des Palastes der Neulanderschleier in Zelinograd.

Foto: D. Neuwirt

Der Zirkuskunst verschrieben

Zirkus „Junost“ wurde im Arbeiterklub „Stroitel“ in Angren gegründet. Dessen Leiter Wladimir Belkin-Michailow war früher Zirkuskünstler. Dank ihm haben die Luftgymnastikerinnen Nina Jasowskisch, Natascha Melentjewna, der Jongleur Leonid Eichwald, die Akrobaten Lilli Fischer, Tamara Babenkowa und andere Schüler der allgemeinbildenden Mittelschule der Stadt, ein hohes berufliches Niveau erreicht. Ihre Freizeit widmen sie ganz und gar der Zirkuskunst.

Die Darbietungen des Laienzirkus „Junost“ werden im Taschentier-Fernsehen gezeigt. Großen Erfolg haben sie auch bei den Einwohnern von Angren.

F. PETROW

Usbekische SSR

Auf Anregung der Lehrer

UST-KAMENOGORSK (Fr.) Auf Anregung der Lehrer der Musikschule in Leningrad werden in dieser Stadt regelmäßig Vorlesungen mit Konzerten veranstaltet. Zahlreiche Musikfreunde hatten sich beispielsweise zum Abend eingeladen, auf dem zum Thema „Wie kann man die Musik hören und verstehen“ referiert wurde. Die Schüler der Abteilung für Volksinstrumente spielten Musikstücke sowjetischer und ausländischer Komponisten. Die jungen Musikanten ernteten von den Zuhörern der Volksuniversität für Kultur, den Schülern der Gagarin-Internatsschule und den Medizinern für ihre Leistungen begeisterten Beifall. Diesen Abend leiteten die Lehrer der Musikschule W. Spornenko, L. Gaponenko und A. Telmanowa.

Die Schüler der Musikschule besuchen außer ihrer Beschäftigung gern das musikalische Filmmuseum, das im Kino „Majakowski“ funktioniert. Sie können sich hier mit dem Schaffen einzelner Komponisten bekannt machen und sich solche Filme wie „Fürst Igor“, „Dmitri Schostakowitsch“ und „Rodion Shtschidrin“ ansehen.

Am Pult — Juri Temirkanow

Der Ruhm ließ Juri Temirkanow nicht lange auf sich warten. Wie man so sagen könnte, erwachte er eines Morgens und war befüllt. Doch um diesen stürmischen Aufstieg zu verstehen, muß man zuerst wenigstens etwas über ihn erfahren.

Nach der Nationalität ist Juri Kabardin. Erst 1924 erhielt diese kleine kaukasische Völkerschaft zum erstenmal in ihrer jahrhundertlangem Geschichte das Schrifttum. In der Familie Temirkanow hatte es niemals Musikanten gegeben. Und doch öffnete sich vor Juri die Tür der Musikschule, als sich bei ihm ein Interesse für Musik offenbarte. Anfangs war es die Musikschule unweit seines Heimatortes Saragachs — in der Stadt Naltschik, dann die Schule für besonders begabte Kinder am Leningrader Konservatorium und später — das Konservatorium selbst. Temirkanow beendete zwei Fakultäten dieser Hochschule — für Orchester und für Dirigenten.

Im Jahr der Absolvierung des Konservatoriums — 1966 — wurde er eingeladen, am Leningrader Akademischen Philharmonie für Oper und Ballett den Posten eines Dirigenten zu bekleiden. Zwei Monate später, im selben Jahr, siegte Juri Temirkanow auf dem zweiten Unionswettbewerb der Dirigenten. Die Jury hob besonders hervor, daß „der junge Preisträger einen riesigen künstlerischen und musikalischen Reiz ausstrahlt, wunderbaren technischen Instinkt und die Gabe des Kontakts mit dem Publikum.“

Seine Konzerttätigkeit begann, Temirkanow trat auf vielen Estradenbühnen der Welt auf: in Moskau, Wien, Madrid, Teheran. Die Zuhörer sind sich alle darin einig, daß es ein großes Vergnügen ist, in der ausländischen Presse wurde wiederholt begeistert über ihn geschrieben.

Seine Konzertsäle könnten man als ein bewundernswertes bezeichnen, wenn es ein unikales wäre, wenn es in der sowjetischen Kultur nicht Dutzende Namen hervorragender Musikanten, Dichter, Schriftsteller, Schauspieler gebe, die die

kleinen Völker der UdSSR vertreten und zum Stolz der Kunst multinationaler sowjetischer Genes geworden sind.

Und doch verdient sein Schicksal, daß man es bewundert, wie ja überhaupt ein menschliches Talent Anerkennung und Begeisterung verdient.

Juri Temirkanow hat Talent. Wenn er am Pult steht, es ist nicht nur angenehm, ihn zu hören, sondern schon sein Anblick bringt Genuß. Alle Feinheiten der Musik sind auf seinem geistvollen Gesicht zu lesen, an seiner statischen Figur den ausdrucksvollen Gesten zu erkennen. Eben war sein Gesichtsausdruck, noch streng, und nun ist er zärtlich, eine Sekunde später sendet, dann wieder nachdenklich. Es ist unmöglich, dem Einfluß seines Künstleralters und Temperaments zu entgehen. Man kann nicht umhin, die unveränderliche Klarheit seiner Dirigentenversätze und die Überzeugungskraft ihrer Verkörperung, die feine Ungewöhnlichkeit seiner Eigenart als Dirigent zu schätzen.

Seine musikalische Leidenschaftlichkeit, seine mannigfaltigen Tschaikowskij- und Debussj-Romaninow und Sibelius... Leiter des sinfonischen Orchesters an der Leningrader Philharmonie geworden, gibt er die Arbeit im Theater nicht auf. Die Aufführungen der Oper „Porgy und Bess“ von Gershwin, deren musikalischer Leiter Juri Temirkanow war, ist in Leningrad sehr populär.

Einen besonderen Platz nehmen in dem Repertoire des Dirigenten die Werke der sowjetischen Komponisten ein. Das Konzertprogramm seines Orchesters ist in seiner Art einzigartig. Die Entwicklung der sowjetischen sinfonischen Musik.

„Die Musik“, sagt Juri Temirkanow, „weckt in den Menschen die besten Gefühle, die ihnen eigen sind und deren Anwesenheit sie manchmal gar nicht ahnen. Darin sehe ich ihren gewaltigen Einfluß auf den menschlichen Geist.“

„Die Musik“, sagt Juri Temirkanow, „weckt in den Menschen die besten Gefühle, die ihnen eigen sind und deren Anwesenheit sie manchmal gar nicht ahnen. Darin sehe ich ihren gewaltigen Einfluß auf den menschlichen Geist.“

Iwetta KNJASEWA



Unter vier Augen

Nachfolgende Zeilen sollen weder Festsrede noch Schrift sein, sondern bloß ein Gespräch unter vier Augen, von Herz zu Herz.

Du weißt, Rudolf, daß wir uns schon eine halbe Ewigkeit kennen, wenn 20 Jahre eine ganze Ausmachung, — und doch will mir scheinen, daß unsere gute Bekanntschaft bedeutend älter ist. Haben wir nicht dort, im Waisenhaus in Köln, unsere Suppe aus einem Napf geteilt? Warst du nicht Du, dem ich abends beim fahlen Lampenschimmer, wenn wir längst schlafen sollten, verstreht über die Schulter lugte, wenn Du Deine kleinen Verser oder sogar für uns damals so erzählungswürdigen Karo Ben Nemi alias Karl May verschlangst? Ich kannte Dich schon damals, als Du bei dem alten Krutler in der Lehre standest und von ihm ab und zu einen lüchtlgen Rüffel, ab verdort oder schuldig, ist mir schon entfallen. Du hattest einen guten Ruf und nicht den allein einstecken müßtest... Und dann gingst Du zur See. Konnte auch gar nicht anders sein! Der Mensch muß essen und trinken, wenn er leben will. Das einerseits, andererseits ging damit auch ein Jugendtraum in Erfüllung, wenn ich kein „Roter Freibeuter“, wie ihn der ehrwürdige Fenimore Cooper schildert, so doch Heizer auf einem Handelsschiff. Die Arbeit war schwer, die Heuer faderleicht. Es sollte aber noch schlimmer kommen: Weltwirtschaftskrise! Die Erwerbslosigkeit drückte Dir die Schultern platt. Vom Magen wurde nicht gesprochen — der hatte kein Stimmrecht. Dein Kaufahrtschiff lag in Hamburg fest, und Du hattest die Ehre, Deine Stempelrolle einzustreichen: zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Du fandest aber den Weg zur kommunistischen Partei, und ein neues Lebensbild begann sich zu formen. Im Kampf um den Faschismus warst Du mit und dabei. Du hattest das Glück, den unvergleichlichen Führer der deutschen Arbeiterklasse Ernst Thälmann auf Wahlversammlungen zu sehen und ihn sprechen zu hören.

Ein schönes Tages aber gingst Du auf immer in der Sowjetunion vor Anker. Hier, in Deiner Wahlheimat, zogst Du in den Krieg gegen die Weißrussen, sprachst 1941 über mächtige Lautsprecheranlagen an die irregulierten deutschen Soldaten, um sie vor dem sicheren Verderben zu warnen. Du warst immer dort, wo Dich das Land und die Partei am nötigsten hatten. Auch damals, als Du nach Zelinograd gingst und an unserer Tageszeitung mitwirktest. Und so bis auf den heutigen Tag.

Diese große und bunte Lebenserfahrung findet ihren Ausdruck in Deiner Dichtung. Deine ersten literarischen Sachen wurden schon damals veröffentlicht, als erste Tagesaufgabe Kämpf gegen die faschistische Gefahr lautete. Deine kritisch-stilistische Ader begann sich aber erst so recht zu regen, als Du nach Leningrad kamst und mit der „Roten Zeitung“ Führung nahmst. Deine Erzählungen wurden gern und viel gelesen. Sie waren frisch und einmüsig und hielten den Leser in Spannung. Sie waren streng partiell und hochaktuell. Auch während des letzten Krieges liebst Du Deine Feder nicht ruhen lassen. Du hast in den letzten zehn Jahren vier gediegene Gedichtbände vorgelegt, in einem Dutzend Sammelbände, Verse und Erzählungen veröffentlicht, etwa 100 Nachdichtungen aus dem Russischen gemacht und darüber hinaus Bücher Deiner Schriftstellerkollegen redigiert und Rezensionen zu ihren Werken verfaßt!

Dein Häßt mich gerade was ein: zwei Sonettkränze: „Am Ehrenmal im Tiergarten“, „Spätherbst“. Diese Verdichtungen sprechen mich an, nicht nur deswegen, weil mir das Sonett noch von Petrarca her im Herzen steht, sondern weil Du versuchst, und das mit gutem Erfolg, unser großes Heuschen, ihre Schicksale, ihre Wünsche und Erwartungen nur so am Rande schildert, ja, auch das Darüber aber ausführlicher, wenn Du Deine Siebzigt wirst und diese Scharte noch nicht ausgewetzt hast.

Ansonsten herzliche Glückwünsche zu Deinem Ehrentag und Arbeitswut wie ich und je!

HAMMER UND SICHEL

Nein, nicht umsonst umranken reife Ähren den Hammer und die Sichel wie ein Kranz, denn diese Zeichen stehen hoch in Ehren, umweht von Arbeitsruhm und Siegesglanz. Unlösbar miteinander eng verbunden, symbolisieren sie die Einigkeit, die tausend Fährnisse schon überwunden als unsrer Völker sicheres Weggeleit.

Es war der Hammer, der die schweren Ketten der Willkür köhn erschlug zu Schrott und Spilit... Es war die Sichel, die die zähen Kletten des Alten bis zum Wurzelstock zerschnitt...

Das Bündnis der Verfolgten und Enterten war der Garant für den Oktoberkrieg, im Kampf mit dem Verfaulten und Verderbten gewannen sie dann auch den Bürgerkrieg. Der Hammer schmiedete dafür die Waffen, die Sichel lieferte dazu das Brot — und in heroischem, vereinten Schaffen verjagten sie den Hunger und die Not.

Gemeinsam schritten sie den Weg ins Morgen. In unsern heutigen, sonnellen Tag — in ihrem Schutze fühlen sich geborgen die Sowjetmenschen, die von rechtem Schlag.

Sie leuchten überm weiten Sowjetlande als Leitttern in die lichte Zukunftswelt — an ihrem Bündnis geht der Haß zuschanden, den man mit Lügen nährt, und Judasgeld.

Und mag der Hammer auch zur Riesenpresse, die Sichel zur Kombe geworden sein — sie bleiben teuer und unvergessen, denn sie bestimmen unser freies Sein.

Es ist der Hammer, der mit festen Schlägen am Riesenwerk des Kommunismus baut; es ist die Sichel, die uns hilft ihn prägen — den neuen Menschen, dem der Himmel blaut.

Sie glühen hoch und stolz auf unsern Fahnen, Sinnbild der kampferprobten Einigkeit, und lassen uns den großen Endstieg ahnen auf allen Kontinenten weit und breit.



Und noch eins: Deine Dichtung ist frei von Sentimentalität und „Literaturtschäma“, d. h. billigen Zauber. Bei all Deiner Liebe zur Realität bist Du doch ein bibischer Romantiker, dessen poetische Eingebungen aber stets eine realistische Grundlage aufweisen. Doch kein Zufall, daß Deine Erzählung „Fünf Minuten lang...“ die von dem unsterblichen Lenin handelt, in ein Lesebuch für Schüler aufgenommen ist und bei den jungen Lesern immer von neuem großen Anklang findet. — Wenn Deine phantastischen Erzählungen mit den berühmten Ironie und Romak (allein die Namen) auch ein bibisches zu zukunfts-schwanger sind und darum vielleicht nicht allen Lesern als nachahmenswerte Muster ins Konzept passen, so soll Dich das nicht grämen, denn: Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst. Jetzt ist mir der Schluß doch durch die Lippen gegangen.

Wer die „Freundschaft“ aufmerksam verfolgt, weiß, daß sich darin seit Jahr und Tag ein gewisser Rudi Riff mit seinen Wochenendversen produziert. Es sind ihrer sarge und schreibe schon 310! („Boote moll“ rief der Autor aus. Auf gut deutsch: Opoloptochen). Ja, in der Tat! Wie die Zeit vergeht! Natürlich ist das nicht alles Klasse, was da mit der Druckerschwarze Bekanntschaft macht. Aber auch sie, die Wochenendverse, erfüllen einen „sozialen Auftrag“, wie ein ganz Großer pro domo sagte, der allerdings Majakowski hieß. Viele Leser finden Gefallen an den schlichten siebenstrophigen Gedichten, die immer wieder das letzte Tagesgeschehen anpacken.

Waszu dies Aufzählung?

Du wirst heute fünfundsechzig alt... Aus diesem Anlaß sei mir eine gedrängte Bestandaufnahme Deiner poetischen Leistungen gestattet, denn Überblick ist zugleich auch Ausblick. Und den gerade wollen wir nicht verlieren. Wie sagst Du doch in einem Deiner schönsten Gedichte? „Ein Hoffen in mir lebt...“ Ja, noch eins. Du sollst, lieber Rudolf, denn doch nicht glauben, daß all den lieben Lesern und auch mir, einem Deiner Leser, alles kehrgew gefällt, was Du schreibst. Das sollst Du Dir nicht einbilden. Da wäre auch so manches zu beanstanden, und vor allem, daß Du unsere sowjetdeutschen Menschen, ihre Schicksale, ihre Wünsche und Erwartungen nur so am Rande schildert, ja, auch das Darüber aber ausführlicher, wenn Du Deine Siebzigt wirst und diese Scharte noch nicht ausgewetzt hast.

Ansonsten herzliche Glückwünsche zu Deinem Ehrentag und Arbeitswut wie ich und je!

Mit festem Händedruck
Dein
Viktor KLEIN

DAS BILDNIS

Für E. Katzenstein.
Kann man verliebt sein in ein Bild, ein Mädchenbildnis aus Metall? Es hängt seit kurzem an der Wand beim Fenster, wo mein Schreibtisch steht.

Es ahnelt einem goldenen Schild, erinnert auch an Blätterfall, denn an des Rahmens dunklem Rand ein gelbes Blatt verloren weht.

Das blonde Haar fällt glatt und schlicht bis auf der Schulter weiches Rund, zwei große Augen schauen mich von früh bis spät beständig an.

Liebreizend dünkt mir das Gesicht, zum Küssen reif der herbe Mund, und immer öfter trete ich bezaubert an das Bild heran.

Der Blick ist voller Zärtlichkeit, das Lächeln ungründlich tief, und es erinnert irgendwie mich an die Mona Lisa fast...

Zuweilen sprüht es Heterkeit, und manchmal scheint's mir spöttlich schief, ist rätselhaft wie die Magie, und manchmal hell wie Sonnenglanz.

Das Mädchen lächelt kühl und warm, hochmütig, schelmhaft, verliebt, und das beweist, daß hohe Kunst des Meisters Schöpferhand gelenkt.

Des Mädchens Liebreiz, Schönheit, Scharm ist mir ein Trost, wenn ich betrübt — bin dankbar, daß mir Freundesgunst das Bild aus Kupfergold geschenkt.

Am Meer

Sonnkeller Dünestrand, ruhende See, segelnder Mövenscharf Flugfeldschnee, offenen Himmels blauesdienes Zelt — sommerlich heitere, lichtvolle Welt.

Tausender-Badender farbunte Tracht, bronzenar Leiber blinkschmelzende Pracht, schaulustiger Augen frohschimmernder Glanz, fliegender Faustballer Schmetterlingsganz.

Nadunkler Dünestrand, tonsende See, schreulender Möven schrillklagendes Web, bleigrauer Himmel, von Blitzen zersplit, Pfeifen der Windsbraut, das schauerlich gelt.

Sturmwindzerwühltes, zerklüftetes Meer, finsterner Wogenschiff grollendes Heer, siedender Schaumkammer kochender Gesicht, der zu den Füßen im Sande verzeichnet...

Oftmals erschautest, stets fesselndes Bild, friedlich zuwellen, nicht selten auch wild — grad wie das Leben, das stets uns umschäumt, sturmwindbewegt und geruhamsverträumt.



WENN der sowjetdeutsche Dichter und Prosafker Heinrich Kämpf heute von seiner Kindheit erzählt, beginnt er gewöhnlich mit den Worten: „Das war eine schwere Zeit!“. Am 17. Februar 1908 in Stahl zum Großen Karaman geboren, mühte er schon an der Brust der Mutter, die wegen Unterernährung wenig Milch für ihn hatte, den Schmerz des Hungers fühlen. Kaum auf die Beine gekommen, war er gezwungen, sich um seine Ernährung selbst zu kümmern. Zusammen mit seiner Mutter ging er harfuß, dem quälenden Durst und den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, das Stoppelfeld entlang, um Ähren zu sammeln. Blutropfen sickern aus den zertrittenen Knöcheln und Fußsohlen. Er verbißt den Schmerz, er hat Hunger, Sorgfältig, um ja kein Körnchen zu verlieren, reibt er einige Ähren aus und leckt die Weizenkörner aus seiner ausgezehnten Kinderhand. Welch Glück Bald hat er sein Hemdchen voll Ähren. Doch das Feld gehört dem Pfarrer, und der taucht, wie aus der Erde geschossen, vor ihm auf und verlangt diesen lehren Schatz zurück! Da hilft weder das Heulen des Kindes noch das Flicken der Mutter. Der Pfarrer hat kein Mitleid: „Bete! zu Gott. Er mag sich eurer erbarmen!“ rufen ihnen der Geistliche nach, indem er sie forttrieb.

Heinrich wächst heran und kommt allmählich zur Oberzucht: wer sich auf Gott und die Herren verläßt, der ist verlassen. Früh erwachte bei Heinrich der Drang nach Wissen. Doch in der kinderreichen Arbauernfamilie gab es nur die Bibel und einige Schulbücher, die er längst auswendig konnte. Beim Kühenleiten mußte er seinen Kollegen Märchen erzählen. Um sich nicht zu wiederholen, begann Heinrich selbst Märchen zu dichten. „Die Lust zu Fabulieren“ wurde mit jedem Jahr stärker, der Aufbau seiner Schöpfungen geordneter und inhaltsreicher.

1922 kam Heinrich in die Internatsschule in Krasnojarsk. Nach Beendigung dieser Schule kehrte er wieder heim. Und da kam es zu einem Zerwürfnis zwischen ihm und dem Vater. Der Junge hatte mit den ersten Kosmosorden des Dorfes Bekanntschaft geschlossen. Die Betrüder nahmen den Vater in Verhuf, und da mußte der „verlorene“ Sohn eine Tracht Prügel einstecken. Gekränkt dadurch, daß der Vater den rückständigsten Menschen ins Garn geriet, verließ Heinrich das Elternhaus und ging zu Fuß nach Marxsstadt. Er hatte gehört, daß man dort Kursanten in den Vorbereitungskurs des Pädagogischen Technikums aufnahm und wollte daselbst sein Glück versuchen. Die Prüfung bestand er gut und wurde Student des Marxsstadter Pädagogischen Technikums. Hier trieb sein früherer Hänger zum Erzählen frische Sprossen. Im Technikum hatten sich verschiedene, die Bildung fördernde, Traditionen eingebürgert. Eine davon war die Monatszeitung „Schulfröhen“. Sie veröffentlichte Gesichte, Erzählungen, Witze und Schwänke, verfaßt von den Studenten. Das Erscheinen jeder Nummer der Zeitschrift war für die Studenten ein Fest. Es wurde jedesmal ein Abend veranstaltet, an dem man die neuen Schöpfungen vorlas. Unter diesen Neuerscheinungen waren oft auch Heinrichs Erzählungen aus dem Dorfleben.

Im Kampf erprobte Schwingen

Für sicheren Flug ins große reiche Leben gab Lenin mir im Kampf erprobte Schwingen, daß unverdrossen ich und mutig ringe, um mich auf neue Höhen zu begeben.

Es ward Licht

Es ward Licht, und hell erleuchtet war der Armen Hunger, wo Frost und Hunger sich als Dauergast ins Hausbuch hatten eingeschrieben.

Es ward Licht, und wieder stießen auf dem Feld durch harte Südent die Wellen ihre Dolche, gleichsam zum Trotz den Geschossen widerwärtigen Krieg, die alles in den Grund geschlagen hatten.

Es ward Licht. Beschwingten Schritts drang es durch dicke Nebel, der Zuversicht die schönsten Fluren wissend, worauf die edle Sehnsucht, froh zu leben und zu schaffen.

Es ward Licht. Und wer ihn da gehört, verstand, daß nur in seinem Wort der Urquell, alles Böse zu besiegen, war zu finden.

Es ward Licht. Und dieses Licht wird ewig leuchten über allen Menschen. Und fragt ihr auch das kleinste Kind. Es sagt: dies Licht heißt Lenin.

Ans Alter

Alter, dich scheu ich nicht, laß in mir, den Traum von der Liebe, spanne dein Ohr an, lausche dem Sänger des Frühlings, wenn der würzige Steppenhauch deine Wangen kost.

Alter, dich scheu ich nicht, laß in mir, den Traum von der Liebe, sei zu der Quell, laße dich und laß von der seiner sprudelnden Tropfen deine Stirn kühlen!

Mit der Liebe zum Menschen

Nach Absolvierung des Technikums ging Heinrich Kämpf aufs Dorf. Hier begann seine pädagogische und dichterische Tätigkeit. Er wurde ein Aufklärungsarbeiter des neuen Dorfes, hielt Vorträge, liquidierte das Analphabentum, übte mit der Jugend Bühnenstücke ein, die er oft selbst verfaßte. Sein erstes Gedicht erschien 1930 in der „Roten Jugend“. Im selben Jahr bezog er das Engländer Deutsche Pädagogische Institut. Hier gab es eine ganze Gruppe Literaturschaffender. In dieser Zeit wurde Johannes Schauler besonders aktiv, der unter den jungen Dichtern an der Wolga der hellste Kopf war.

In der Hochschule studierte Heinrich Kämpf eingehend die Werke Majakowskij, Goethes, Shakespeares, der russischen Klassiker, die auf ihn einen besonderen Einfluß hatten.

Am 27. Februar 1931 fand im großen Hörsaal des Instituts die erste Schriftstellerkonferenz der Wolgaredeutschen statt. Sie gab den sowjetdeutschen Literaturschaffenden einen gewichtigen Anstoß zu ihrer weiteren schöpferischen Tätigkeit.

1932 gab der Rostower Verlag Kämpfs Bühnenstück „Entlarvt“ heraus. Zu den Schöpfungen aus seiner Studienzeit gehören mehrere Gedichte und Kurzgeschichten, darunter die Erzählung „Vetter Christian als Kollektivleiter“. Besonderen Anklang unter den Lesern fand das Gedicht „17. Jahrestag des Kosmosol“ (1935), in dem der Dichter die Größtaten der Sowjetjugend besingt.

Nach Absolvierung der Hochschule ging Heinrich Kämpf wieder aufs Dorf, war Lehrer und Direktor der Mittelschule in Krasnojarsk.

Das Dorf lechzte wie nie zuvor nach Wissen. Die Schulen brauchten neue Lehrbücher. Zusammen mit Hans Bahl und Viktor Wormslehner stellte Heinrich Kämpf die Programme für Muttersprache und Literatur auf. Außerdem verfaßte er zusammen mit Konrad Hartmann eine Grammatik der Muttersprache für die 4. Klasse. 1937 schrieb H. Kämpf eine Grammatik (Syntax) für die 7. Klasse, die bis 1941 zu den stabilsten Lehrbüchern der Schulen in der Wolgarepublik zählte.

Und wieder hatte er sich ganz der Literatur verschrieben. Er verfaßte Bühnenstücke und Erzählungen, wie „Sander will Maschint werden“, „Sonnige Tage“, „Gelegenheit“, „Rotarmist schlag ein!“ us.

1939 wurde Heinrich Kämpf in die Schriftstellerverband der UdSSR aufgenommen. Das verpflichtete ihn, seine literarischen Kenntnisse noch mehr zu erweitern und neue, inhaltlich-reiche Werke zu schaffen. Der junge Schriftsteller legte sich noch energischer in den Strang. Doch durch den faschistischen Einbruch geschah es so, daß er die Dichtung auf eine Zeit an den Nagel hängen mußte. Erst 1957 nahm er seine schriftstellerische Tätigkeit wieder auf. Seit dieser Zeit schrieb er viele Gedichte, Kurzgeschichten, phantastische Erzählungen. Märchen. Abends, mit Vorliebe schreibt er, wie auch früher, für Kinder und Jugend. Auch das Kriegsgeschehen („Aljochin“) und die Neulanderschreibung („Das Lied“) finden bei ihm eine, wenn auch noch schwache, Beleuchtung.

Heinrich Kämpf ist der „Freundschaft“-Leser durch die Fülle der Gefühle und Empfindungen, für deren Ausdruck er immer entsprechende künstlerische Mittel findet, beliebt. Kämpf Verse kennzeichnen sich durch Bilderreichtum und die Eigenart ihrer Form. Diese Eigenart zeigt sich in der einfachen, anschaulichen und zugleich poetischen Sprache, oft in gehobenen Stimmung, in der besonders starken Hingezogenheit zur Natur, im Streben zur Landschaftsmalerei („Im Wald gereiht“), im Bemühen, möglichst feinsinnige Bilder zu schaffen. Die Liebe betrachtet er als höchstes Glück im persönlichen Leben des Menschen („Wiedersehen“). „Sie sahen einander nicht ähnlich!“. Heinrich Kämpf ist stets bestrebt, die geistigen Beziehungen der Menschen verschiedener Nationalitäten zueinander und ihre gemeinsamen gesellschaftlichen Interessen zu zeichnen („Der Partisanenmörder“). Seine Helden sind Menschen voller Verantwortungsgelübde und bewußtem Streben, die im Lebensstrahl aktiv handeln und eingreifen.

Die Liebe zum Menschen, das Mitgefühl für seine Leiden und Freuden empfinden wir in allen seinen Schöpfungen. Durch diese humane Richtlinien, die sich besonders in seinen Werken der letzten Jahre emporhebt, gewann er beim Leser Achtung und Anerkennung.

Obwar Heinrich Kämpf heute schon Rentner ist, nimmt er regen Anteil am öffentlichen Leben. Er liest seine Gedichte an Literaturabenden vor, pflegt enge Verbindung mit der Schule. Die Schüler empfangen ihn jedesmal, wenn er zu ihnen kommt, als ihren lieben Lehrer, der es verstanden hat, bei den Kindern die Liebe zur Literatur und Kunst wachzurufen. Die Jungen wie die alten Leser erwarten von dem sowjetdeutschen Schriftsteller Heinrich Kämpf noch viele schöne Erzählungen und Gedichte.

L. MARX

Der neue Tag

Sei sind mir allerwege bestens nütze. Wenn rings auch Nebel wallt, die Sterne fehlen, und Wolken mir das Blau vom Himmel stehlen, Verlaßt ist stets auf meine starken Stützen.

Es möge mich beneiden Iherwegen der Mann, der sich vor allem hat verschlossen und blind von Tag zu Tage lebt sein Leben.

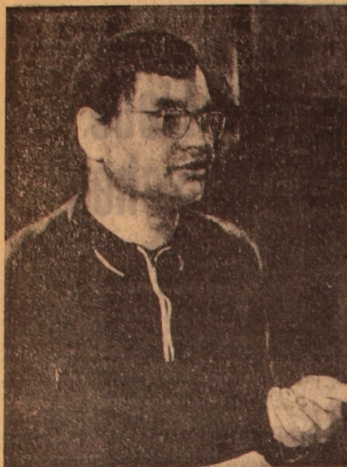
Ich fühl in meinem Schaffen ihren Segen und teilte ihn mit Freunden und Genossen, die auch demselben Ziel entgegenstreben.

Der Strich des Himmels dort ist rot wie Blut, als sei ein Meer von Flammen über meine Nacht und drohe jedes Segel, das seine Flut befährt, zu versengen. Du Vöglein aber in der Luft, dich schauderis nicht, Dich freut der Anblick, Du singst und schwingst die Flügel wie wir beim Tanz die Flügel.

Kommt spelt aus vollem Munde wir jammen nicht, in den Brand, Wir kennten eine große Macht die strahlt aus dieser Glut, und wissen, daß die Kerzen in den Herzen, von ihr abzündel, nie erlöschen werden. Und festen Schritts gehen wir einher, den neuen Tag durch neue Taten errend.

Der Pulsschlag

Lichtkehl tasten sich voran, Der Nebel wird zur Milch, Durch sein floureszierendes Weiß blicken verschwommen, Umraus der Blocks, Ich ahnt, vor mir liegt die Stadt, Schriften in Rot und Grün leuchten auf, Regenbogenstreifen hängen über meinem Wagen, Busse rollen mit stetigerer, blinzeln wie aus dem Schlaf geschweunt, Sie haben Tag gemacht, Umsonst müht sich der Nebel.



Vom 5. bis 9. Februar verlief in Moskau ein Seminar sowjetischer Literaten, das von der Kommission zur Förderung der sowjetischen Literatur des Schriftstellerbandes der UdSSR einberufen wurde.

UNSER BILD: (v. r., erste Reihe) Victor Klein, Ernst Kantschak, Erna Hummel, Nelly Wacker, Arto Hörmann. Die Ansprache hält Herold Belger. Foto: A. Strishkow

Füchsin und Biber

(fret nach Sergej MICHALKOW)

Die Füchsin hübsch den Biber fand (Sein Pelz glänzt silber, wie bekannt), den Meister einer Handwerkskunst. Die Füchsin warb um seine Gunst, da sie schon längst zum Schlusse kam, er sei der beste Bräutigam. Der Ruh bereit, sie nachts nicht schlief, tagüber wie im Traum sie lief und dachte so: „Bin ich denn schlechter? Ist meine Freundin schlauer, echter? Ich schaff mir einen Biber an.“

„Mir geht's, mein Freundchen, schlecht und arm. Die Füchsin, Hühner bloß im Sinn, schleicht oft von mir, zu Festen hin, Spaziert allein als Modegans, geschmückt mit einem Schwarzfuchschwanz. Müd komm' ich heim, doch sie rennt weg vom Dreck...“

Ihr, Biber, mit ergrauten Köpfen, Könnt aus der Fabel Weisheit schöpfen.

Deutsch von Victor WEBER

Fünfter Flughafen Moskaus

Moskau soll einen weiteren internationalen Flughafen erhalten. Er wird insbesondere die Tu-144-Überschallpassagierflugzeuge abfertigen.

Moskau ist die größte Drehscheibe im Luftverkehr der Sowjetunion. Voriges Jahr wurden auf den Flughäfen der Stadt rund 16 Millionen Passagiere abgefertigt.

den Flugverkehr auf kurzen Inlandstrecken bestimmt ist, besonders bei den vier Anzügen der Flüge — 140 am Tag — hat er die Flughäfen für die großen Strecken — Wnukowo und Domodedowo — bereits überfordert.

Mit waten mit dabei

Erinnerungen eines alten Kommunisten

30. Fortsetzung

Wenn ich manchmal über die Gefahren und Schwierigkeiten der Touristenmarschroueten lese, erinnere ich mich an die Märsche durch die Taiga, an manches, was uns bei unserer Arbeit zustieß, wenn wir Schritt für Schritt, schwere Lasten schleppend, reißende Flüsse überquerend, steile Berge erklimmten, in die weißen Flecken der Landkarte die Ergebnisse unserer Feldmessungen einzeichneten. Das waren keine romantischen Spaziergänge. Und wenn die Touristen in schweren Märschen ihre Kraft und Ausdauer stählen, die Schönheiten der Heimat erschließen, so hatten wir bei beliebigem Wetter unsere Kampfaufgaben zu erfüllen, Tag für Tag Arbeit zu leisten, die nicht selten schwere Opfer forderte. So fuhr einmal mein Kollege Tichomirow im Boot den felsigen Lauf eines stürmischen Bergflusses hinunter. Unerwartete heftige Regengüsse in den Bergen ließen das Wasser gefährlich werden. Das Boot zerlegte an Felsenrändern. Zwei Soldaten kamen in den brodelnden Fluten um. Tichomirow und drei Soldaten gelang es, sich an ein aus dem Fluß ragendes Felsstück zu klammern. Instrumente, Lebensmittel, kurz alles, was sich im Boot befand, ging verloren. Alle Wertpapiere, Auf-

zeichnungen und Dokumente hatte sich Tichomirow um den Leib gebunden, als sie die Abfahrt begannen hatten. Am 5. Tag, als die Wasserfluten etwas gesunken waren, gelang es den Topographen, zwei Baumstämme zu fangen, die der Fluß vom unteren Ufer abgeschwemmt hatte. Aus Wäschelenten drehten sie Seile und banden die Stämme zu einem Floß. Am Morgen des 6. Tages setzten sich die Soldaten auf das Floß, Tichomirow stieß die Stämme vom Felsen ab, um im letzten Moment auf das Floß zu springen. Das gelang ihm nicht und die Flut trug seine Kameraden davon. Allein auf dem Felsen zurückgeblieben, schrieb er in das Tagebuch, wie schwer ihm der Untergang der zwei Soldaten auf dem Gewissen liege. Am 9. Tag machte er die letzte Eintragung: Hunger. Die Papiere sind gerettet, obwohl durchnäßt. Lebt wohl, Freunde! Am 10. Tag wurde er bewußtlos von Felsen genommen. Es gelang, Tichomirow zu retten. Nach zwei Monaten Heilung stand er wieder in unseren Reihen. Solche tragischen Fälle ereigneten sich ja nur selten. Wir waren bemüht, die Soldaten und uns selbst zu stärken, und trotz aller Gefahren des Wegs durchzuhalten. Einmal hatten wir einen reißenden Nebenfluß des Aldan zu überqueren. Es war September, es schneite, auf dem

Fluß schwamm Treibeis. Wir suchten eine Stelle, wo das Wasser etwa bis zu den Hüften reichte. Alle mußten sich ausziehen, sich mit Lasten beladen. Ich ging als erster, dann folgten die acht Soldaten. Die Kette schloß mein Gefährte, Schritt für Schritt bewältigten wir den ungefähr 40 m breiten Fluß. Zwei Soldaten wurden weggetrieben, aber es gelang ihnen, das Ufer zu erklimern. Das Lagerfeuer erwärmte uns rasch, wir trockneten die Sachen, rieben uns heiß. Kein Husten, kein Schnupfen, alle waren am nächsten Morgen wieder fit und gesund.

Ende Oktober bei 30 Grad Frost, kamen wir an den vorletzten Berg heran, den wir zu vermesen hatten. Nach der Vorschrift mußten die örtlichen Bezeichnungen und Benennungen erhalten bleiben. Diesen ziemlich steilen Berg nannten die Einwohner „Dunjin pup“. Dieser „Pup“ machte uns viel zu schaffen. Als wir gegen Abend den Gipfel erreicht hatten, kam zu dem Frost noch ein scharfer, eisiger Wind. Wir stellten die Zelte auf, erhitzen im Lagerfeuer große Steine, die dann in die Zelte gewälzt wurden und gut die Wärme hielten, man konnte auf ihnen sogar das Abendessen warmen. Dann krochen alle in ihre Schlafsäcke. Nachts riß uns der Sturm die Zelte über den Köpfen davon. Dies uns leuchteten am klaren Himmel erstaunlich nahe Sterne. Wir krochen tiefer in die Schlafsäcke, zogen sie über die Köpfe und schielten weiter. Als wir erwachten, war es still und dunkel um uns. Wir lagen unter einer tiefen Schneedecke. „Dunjin pup“ hatte uns ganz schön Streiche gespielt, wir wußten nicht mehr, was wir für die Materialien der Expedition abliefern, verlangte Genosse Karpow, der Leiter des Feldstabs, eine Erklärung dieser Benennung.

Prüfung der Einzuberufenden

Der Sportklub des Trasts „Sokolowudrosti“ organisierte Wettbewerbe zwischen den Jungen der Einberufungsalters zwecks Ermittlung des Niveaus ihrer körperlichen Entwicklung. Von 60 Teilnehmern des Wettbewerbs erfüllten 41 die Normen des GTO-Komplexes im Schießen, Granatwerfen, in den Übungen am Reck und im Schießen. Zu ihnen gehören Adolf Schmidt, Schlosser der Verwaltung für mechanisierte Arbeiten, Johann Kirsch, Schlosser des Kraftwagendepots, Jakob Schäfer, Zimmermann aus der Verwaltung „Promstroi 4“ und Peter Terze aus der Verwaltung „Promstroi 3“.

Die übrigen Wettbewerbsteilnehmer erfüllten die GTO-Normen in 3 Sportarten — Schi, Granatwerfen und Übungen am Reck. J. RENTI

Wettbewerb der Journalisten

Dieser Tage zogen der Vorstand der Dshabulsker Gebietsorganisation des Journalistenverbandes der UdSSR, der Redaktionen der Zeitungen „Saamja truda“, „Enbek tui“, der Verwaltung für Fernsehen und Rundfunk und das Gebietskomitee des Fazzit des Wettbewerbs um die beste Zeitungsskizze, gewidmet dem 50. Gründungstag der UdSSR. Von 90 Autoren, darunter 78 Arbeiter- und

Dorfkorrespondenten, waren Beiträge eingetroffen. Mit den ersten Preisen wurden die Skizzen „Guten Tag, Ala-Tau!“ und „Sel gegrüßt, Elbrust!“ des Journalisten A. Bekbosyrow und die Arbeiterwache des Meisters der Technischen Berufsschule Nr. 84 N. Bajew bedacht. A. ADLER

Mit dem „Moskwitsch“ durchs Land

Dieser Tage kehrte Woldemar Bub, Schofor des Gestüts Lugowoje, von einer Reise durchs Land mit seinem eigenen „Moskwitsch 403“ zurück. Seine Marschroute führte über Dshambul, Tschimkent, Turkestan, Ksyl-Orda, Uralsk, Engels, Saratow, Wolgograd, Elista, Stawropol, Newinomyk, Kropotkin, Armarvi, Krasnodar, Noworossijsk. Während der Reise durch die Weiten unserer Heimat“, sagt Woldemar, „sahen wir den Aufschwung in der Bautätigkeit in Stadt und Land, die Wandlungen im Antlitz des Landes. Auf dem Mamal-Hügel in Wolgograd verneigten meine Frau, meine Tochter und ich uns vor dem Denkmal der Helden, die im Großen Vaterländischen Krieg an den Wänden der Festung an der Wolga gefallen sind. Wir brachten dort eine Handvoll Erde aus Kasachstan und nahmen von dort dasselbe zum Andenken mit.“

Der Rückweg führte durch Kalmykien, Dagestan, Aserbaidshan, Aza-Baku nach Krasnowodsk gelangte die Familie Bub mittels des Fahrschiffs „Sowjetki Aserbaidshan“, und vom Kaspien über die Bights zum Schwarzen Meer fuhr sie nach Turkmenien und Usbekistan. Der Geschwindigkeitsanzeiger zeigte während der Fahrt über 12 000 Kilometer. „Überall, wo wir waren, sahen wir ein freudenvolles Leben sprudeln“, sagt W. Bub. „Die Reise war nicht schwer. Erstens sind die Fahrstrassen gut, überall gibt es Verpflegungsstellen, aber Hauptsache — die Gastfreundschaft unserer Sowjetmenschen.“ Ich rate jedem, der einen Wagen besitzt, eine Reise durch unsere Heimat zu machen. Niemand wird es bereuen.“ A. WOTSCHEL

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

12.00 — Moskau. Sendeprogramm. 12.05 — Gymnastik für alle. 12.20 — Nachrichten. 12.30 — Kraft und Grazie“. Musterauftritte junger Gymnasten. 13.00 — Dokumentarfilm „Sowjetarmenien“. 14.00 — „Aktuelle Probleme der Wissenschaft und Kultur“. 15.15 — „Filmtreue vergangener Jahre“. 16.15 — Weltmeisterschaft in Bandy: Auswahlen der UdSSR und Norwegens. 2. Halbzeit. 17.15 — „Der Gegenplan in Aktion“. 17.30 — Es spielt das Estradonorchester „Blauer Bildschirm“. 18.30 — Zeichentilme. 18.45 — „Gesundheit“. 19.00 — „Musikalische Begegnungen“. 19.45 — „Aus der Tierwelt“. 21.00 — Nachrichten. 21.10 — Spielfilm „Polnisches Album“. 1. Folge. 22.30 — UdSSR-Meisterschaft in Hockey. Dynamo-Moskau — Krylja Sowetow. 23.15 — „In den Konzertsälen Moskaus“. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — Theater der Fernsehminiaturen „3. Stühle“. 01.35 — Sportprogramm.

Wecker“. 13.00 — Für Angehörige der Sowjetarmee und der Kriegsmarine. 13.20 — „Musikalbum“. 14.00 — „Literarische Begegnungen“. 14.45 — Konzert. 15.30 — „Mensch und Gesellschaft“. 16.00 — Zeichentilme. 16.25 — Spielfilm „Der Mensch im Futtermilch“. 18.00 — Weltmeisterschaft in Bandy: Auswahlen der UdSSR und Finnlands. 18.45 — „Die Dorfstraße“. 19.45 — „Klub der Filmreisen“. 21.00 — Nachrichten. 21.15 — „Lied-73“. 21.45 — „Polnisches Album“. 2. Folge. 22.50 — UdSSR-Meisterschaft in Hockey. Chimik-Woskresensk — Spartak-Moskau. 00.15 — „Zeit“. 00.45 — „Filmpanorama“.

Montag, 19. Februar 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 — Internationale Rundschau (kas.). 18.50 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.05 — Filmchronik. 19.15 — „Literarische Vorträge“. 19.50 — Dokumentarfilm „Pamir Album“. 20.20 — „Unsere Post“ — Sendung nach Zuschauerbriefen. 20.40 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 21.00 — Moskau. Nachrichten. 21.10 — „Mensch, Erde, All“. 21.45 — „Lerne dieses Lied“. 22.00 — „Internationales Panorama“. 22.30 — Spielfilm „Die Flucht“. 1. Folge. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — „Heids, Burschen!“.

Dienstag, 20. Februar 10.00 — Zelinograd. Zeichentilme für Kinder. 10.45 — Fernsehspiel „Armut schändet nicht“. 12.30 — Moskau. Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — „Winter, lieber Winter mein“. 13.15 — Spielfilm

Sonntag, 18. Februar 12.00 — Moskau. Sendeprogramm. 12.05 — „Zum Turnen angeregt“. 12.20 — Nachrichten. 12.30 — „Der

Wetse am Wochenende

Frieden für Kambodscha und Laos!

Ein Feuerherd ist schon gelöscht im Osten: der Himmel von Vietnam ist wieder klar, die Bombensplitter in der Erde rosten und sieghaft blinkt des Pfluges scharfes Schar. Die Menschen singen wieder auf den Feldern und das Gewehr drückt ihren Rücken nicht; das Grün sprüht wieder in versengten Wäldern und zeugt von neuer Lebensversicht. Noch aber drohen fort die Stahlgewitter im Himmel von Kambodscha und Laos; noch pfeifen hier die Kugeln und die Splitter, ist hier das Leid der Menschen riesengroß...

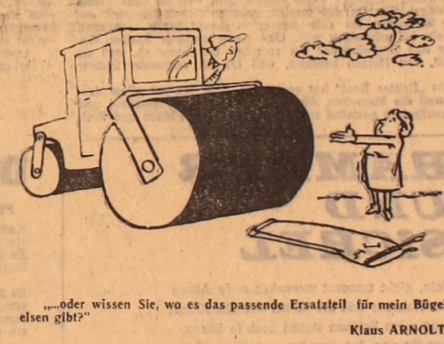
Noch sind die Städte, Dörfer hier verdunkelt und durch das Leben Schutz im Felsgestein — im Leuchtraketenlicht des Mondes funkelt noch kalt der Waffen Stahl... Der Sonnenschein wird hier verfinstert noch von Dschungelbränden, noch flammend verderbenbringend das Napalm, noch darf der Terror hier die Unschuld schänden, fröhlt Feuerhauch die Ernte auf dem Halb...

Doch unerschrocken kämpfen Patrioten auch hier mit wahrhaft heldenhaftem Mut — vergeblich ist auch hier der Mardiploten mit Schreck und Furcht gepartete Kilerwut... Die ganze Welt steht zürnend auf und fordert den Frieden für Kambodscha und Laos: Genug des Blutvergießens und des Mordens! Schluß mit dem Krieg! Sofort! Bedingungslos!

Rudi RIFF

Witziger Künstlerstift

„Der Stuhl ist neu bezogen, da möchte ich mich nicht gleich draufsetzen!“ Eugén GLIEGE



...oder wissen Sie, wo es das passende Ersatzteil für mein Bügel-eisen gibt? Klaus ARNOLT

UdSSR-Meisterschaft in Hockey. ZSKA — Spartak (Moskau). 00.45 — Konzert. 01.45 — Weltmeisterschaft in Bandy: Auswahlen der UdSSR und Norwegens. Donnerstag, 22. Februar 10.00 — Zelinograd. Kinderfernsehspiel „Pawlik Morosow“. 11.35 — Dokumentarfilm „Georgi Dimitroff“. 12.30 — Moskau. Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — „Musikische empfangt Gäste“. 13.30 — Spielfilm „Der Antihrist“. 14.45 — UdSSR-Meisterschaft in Basketball. ZSKA — Spartak. 15.30 — Konzertfilm. 16.00 — Dokumentarfilme. 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 18.45 — „Ich erzähle euch über einen Soldaten“ — Filmbereich über die roten Pfadfinder der Glinin-Mittelschule von Sholybet. 19.15 — Dokumentarfilm. 19.30 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 19.45 — Wunschkonzert zum Tag der Sowjetarmee und der Kriegsmarine. 20.30 — Moskau. Leningische Universität der Millionen. 21.00 — Nachrichten. 21.10 — Konzert zum Tag der Sowjetarmee und der Kriegsmarine. 22.45 — Spielfilm „Zwei Soldaten“. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — „Der Buchladen“.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chehr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen. Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.

UNSERE ANSCHRIFT: Казакская ССР 173027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundshaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages [Moskauer Zeit] «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6514

